

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Anstirten Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 s. monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 25 s.; auswärts 1 M 45 s. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtiger 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
batt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 45.

Samstag, 16. April 1892

28. Jahrgang.

Zum Osterfeste.

Der Himmel lacht, die Sonne strahlt
Am wolkenlosen Himmelsbogen,
Nun kommt in aller seiner Pracht
Der junge Lenz daher gezogen.
Der Frühling, der mit seiner Kraft
Das All' erweckt zu neuem Leben,
Der auch dem zagenden Menschenherz
Will Mut und neue Hoffnung geben.
Willkommen uns, duftiger Frühlingstag
In Feld und Wald und grünem Felsenhag!

Und mit ihm naht das Osterfest,
Das Frühlingsfest, das liebe hehre,
Uns mahnend, daß der Dank gebührt
Dem Höchsten, ihm allein die Ehre.
Das Fest, da aus dem düstern Grab
Der Heiland ist zum Licht erstanden
Da sich die hehre Gotteslieb'
Befreit von irdischen Menschenbanden.
Willkommen uns, mit Deinem Glorienschein
Du Fest der Gottesliebe kehre ein!

Zwar später nahest du als sonst,
Doch um so mächtiger ist Dein Künden
In Flur und Au'n im Felsenquell,
Auf Bergeshang, in Thalesgründen
Von jener Lieb. die ewig währt,
Die selbst in das versunk'ne Reich
Des Todes Lebenskeime senkte.
Willkommen heiliges Auferstehungsfest,
Des Gnade nimmer uns verderben läßt!

Und nun hinaus in Wald und Flur.
Und trinkt in durstigen Zügen
Des Frühlings Lebensodem ein
Mit wohllichem Genügen.
Und badet Euch gesund und rein
In sonnbescheinten Auen,
Und laßt auf diese schöne Welt
Uns heut in Frieden schauen.
Willkommen uns des Ostermorgens Pracht,
In dessen Zauber uns der Lenz erwacht!

M. H.

Wochen-Rundschau.

Der Bericht der Stuttgarter Handels- u.
Gewerbekammer bildet für Württemberg
immer ein kleines Ereignis, weil in diesem
Bericht das ganze Erwerbsleben unseres Volkes

in klarer und von der politischen Parteitartik
nicht beeinflusster Weise geschildert wird. Nach
diesem Bericht gehört das Jahr 1891 nicht
nur für die meisten Zweige der Großindustrie,
sondern auch für die Großkaufleute und na-
mentlich für die Kapitalisten unseres Heimat-
landes zu den schlimmsten Jahrgängen, die seit
langer Zeit erlebt wurden. Durch den furcht-
baren Kurssturz an den Börsen haben unsere
Kapitalisten erhebliche Einbuße erlitten, die
sich auf viele Millionen Mark belaufen dürf-
ten. Der Bericht giebt zwar keine näheren
Angaben, aber von glaubwürdiger Seite wird
versichert, daß allein in Stuttgart, das mit
afrikanischen Goldmineaktien überschwemmt
wurde, mehr als 10 Millionen Mark verloren
gegangen seien. Diese schweren Vermögens-
einbußen suchten die Kapitalisten begreiflicher-
weise durch äußerste Einschränkung der Aus-
gaben, wenigstens teilweise wieder auszugleichen;
derartige Einschränkungen verspürt die Ge-
schäftswelt sofort. Dazu kam aber auch ein
fast unerhörter Rückgang der Rohmaterialien-
preise für manche Fabrikationszweige, nament-
lich für die Baumwollspinnerei, welche hiedurch
empfindliche Verluste erlitten; den heftigen
Preisschwankungen gegenüber bewährten sich
nicht einmal die sog. Kartelle, überdies werden
manche Fabriken, welche bisher für den Ex-
port ins Ausland arbeiteten, durch die un-
sinnigen Zollerhöhungen in Amerika gezwungen,
gleichfalls den einheimischen Markt aufzusuchen
und diesen mit Waren zu überfüllen. Nur
einige wenige Industriezweige haben ein gutes
Jahr hinter sich. Der kaufmännische Mittel-
stand hatte schwer durch die Hausierer, Detail-
reisenden und die sogenannten Versandtgeschäfte
zu leiden, der gewerbliche Mittelstand unter
der erdrückenden Konkurrenz der Großbetriebe,
welche in allen Städten Verkaufsstellen erich-
ten, so daß z. B. Schuhmacher und Schnei-
der mehr und mehr auf die Flickarbeiten zu-
rückgedrängt werden. Auch die bäuerliche Be-
völkerung im Handelskammer-Bezirk Stutt-
gart, soweit sie nicht bei der Industrie eine
lohnende Nebenbeschäftigung finden konnte,
klagt trotz der verhältnismäßig guten Ernte
des vorigen Jahres über Mangel an Geld.
Die Stuttgarter Handelskammer begrüßt die
neuen Handelsverträge wenigstens als eine
feste Grundlage und als einen Damm gegen
eine allgemeine geschäftliche Verwirrung durch
die von Frankreich und Nordamerika ausgehende
hochschützöllnerische Bewegung.

Der Großherzog von Baden leidet an
Influenza und einem damit verbundenen äußerst
quälenden Keuchhusten, weshalb der Besuch
des württembergischen Königspaares am groß-
herzoglichen Hofe bis auf weiteres verschoben
werden mußte.

Der deutsche Kaiser hat das Strafurteil
des Disziplinargerichtshofes gegen den Grafen
Limburg-Stirum zwar gleichfalls bestätigt,
aber die in der vollständigen Entlassung be-
stehende Wirkung dieses Urteils im Gnaden-
wege wieder aufgehoben. Hierdurch verbleibt
dem Grafen, der bekanntlich als vormaliger
preussischer Gesandter zur Disposition gestellt
ist, sein Jahresgehalt von 9000 M. — Der
preussische Landtag hält bis zum 26. April
Osterferien. — Die konservative Partei im
preussischen Herrenhause hat mit großer Mehr-
heit Herrn von Hellborn-Bebra aus der Frak-
tion ausgeschlossen, weil dieser nicht nur gegen
den nunmehr beseitigten Schulgesetzentwurf,
sondern auch gegen dessen Urheber, den vor-
maligen Kultusminister Grafen Zedlitz, eine
gegenfällige Stellung eingenommen hatte.
Bei dem Kaiser steht Herr von Hellborn-Be-
bra in hohem Ansehen, weshalb der Kaiser
durch das Vorgehen eines Teils der preussis-
chen Konservativen auch sehr unangenehm be-
rührt ist. — Nun hat auch Deutschland
seine anarchistischen Mordgesellen wie Frank-
reich und Spanien. Auf die polnischen Geis-
lichen hatten es diese Anarchisten zuerst abge-
sehen. Der erste Versuch derselben gegen den
Dekan Peninski in Koscilee ist zwar insofern
stark verunglückt, als sämtliche 4 Mordgesellen
von den sie verfolgenden Bauern niederge-
schossen wurden, aber auch der überfallene
Dekan hat schwere Verwundungen erlitten,
scheint jedoch mit dem Leben davonzukommen.
Ob der erste mißlungene Ueberfall Nachah-
mungen finden wird, bleibt abzuwarten. Die
polnischen Geistlichen sind aber in großer
Sorge. — Eine vorerst noch kleine Anzahl
deutscher Auswanderer geht Ende Mai auf
Kosten einer neu gegründeten Ansiedlungs-
gesellschaft nach Deutsch-Südwestafrika ab.
Wenn diese Ansiedler Erfolge haben, was mit
einiger Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, so
dürfte es nicht ausbleiben, daß die Koloni-
sation in den deutschen Gebietsteilen Afrikas
rasche Fortschritte macht.

Rundschau.

Stuttgart, 9. April. Nach einer Be-
kannmachung der Zentralleitung des Wohl-
thätigkeitsvereins sind zur Unterstützung armer
Hagelbeschädigter infolge Aufrufs fast 62 500
Mark eingegangen und 53 Gemeinden von
16 Bezirken im Ganzen 3208 Familien unter-
stützt worden.

— Das Diakonissenhaus in Gall hat
jetzt 49 Diakonissen, 8 weitere werden in den
nächsten Wochen eintreten. 17 Schwestern
sind in ebenso vielen Dörfern und kleinen
Städten stationiert. Wie erfolgreich eine Dia-

Die nächste Nro. d. Bl. fällt wegen des Osterfestes aus.

konnte auch für einfache Landgemeinden in solcher Gemeindepflege für das Wohl des Volkes wirken kann, zeigt der neueste Jahresbericht in ansprechenden Einzelbildern. — Das ältere Haus beherbergt stets eine Anzahl Kranker und Operationsbedürftiger, das neue nimmt auch Lustkurgäste auf, das dritte (Johanniter-Krankenhaus) ist für kranke Kinder bestimmt und besonders gerne wird die Haller Soole benützt.

— In Frankfurt a. M. ist die Verhaftung des Fräulein Wabnitz aus Berlin angeordnet worden. Fräulein Wabnitz ist eine bekannte sozialdemokratische Agitatorin, die in der letzten Zeit in den verschiedensten Städten Süddeutschlands Vorträge hielt.

Trier, 9. April. Der Papst hat an den Bischof Rorum ein Schreiben gerichtet, worin er seine Freude über die Wallfahrt zum hl. Rock und seinen Dank für den dabei gesammelten Peterspfennig ausspricht.

Lüneburg, 11. April. Ueber 700 Hektar Wald bei Riebed im Landkreis Celle sind gestern niedergebrannt.

Sitten, 12. April. Seit gestern brennt das Dorf Chale, im Kanton N. u. S. 150 Firsten sind eingäschert 500 Personen obdachlos. (Das Dorf zählt etwa siebenhundert- undfünfzig Einwohner.)

Lokales.

Wildbad, 15. April. Gestern fand im Restaurant Kübler die Generalversammlung der hiesigen „Spar- u. Vorschußbank“ statt. Nach dem vorgetragenen Rechenschaftsbericht beträgt der Geschäftsumsatz dieses Instituts im abgelaufenen Jahre Mk. 5 701 382.68. Von dem erzielten Reingewinn von Mk. 8613.54 wurden 6% Dividende mit Mk. 3476.95 verteilt, der Rest von Mk. 5136.59 dem Reservefonds zugewiesen, welcher jetzt eine Höhe von Mk. 54 410.27 erreicht hat. Die Spareinlagen betragen Mk. 188 589.43 gegen 101 382.36 im Vorjahre; angelegt wurde nämlich im Jahr 1891 der hohe Betrag von Mk. 278 567.01 und zurückgezogen Mk. 191 359.93. Während sich der Umsatz auf dem Sparkonto noch im Jahre 1889 auf Mk. 18 677.86 belief, beziffert er sich pro 1891 auf Mk. 469 926.94 Die Mitgliederzahl ist von 241 auf 296 gestiegen. Der Zinsfuß wurde um 1% ermäßigt. Das überaus günstige Resultat, welches sich aus vorstehenden Zahlen ergibt, legt von neuem Beweis ab von der Rührigkeit und Geschäftstüchtigkeit der Leitung dieses Instituts und dem Vertrauen, welches demselben in hiesiger Stadt und dem Bezirk Neuenbürg entgegengebracht wird. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurden in den Vorstand und Aufsichtsrat wieder die bisherigen Mitglieder gewählt; als Kontrolleur Hr. Kaufmann U. M. er hier.

Wildbad, 14. April. Hoftheaterdirektor Liebig in Altenburg erhielt von Seiner Hoheit dem Herzog von Sachsen-Altenburg die goldene Medaille mit der Krone für Kunst und Wissenschaft. Wir gratulieren Hrn. Liebig herzlichst zu dieser hohen Auszeichnung.

Unterhaltendes.

Verziehen.

(Eine Ostergeschichte von G. Struder.)
(Schluß)

„Ich danke Dir, Richard,“ entgegnete

sie mit bewegter Stimme, „Du bist auch heute noch immer der liebevolle Gatte, der Du während unserer 23jährigen Ehe gewesen warst. Aber wie könnte ich mich aufrichtig über etwas freuen, wo ich nicht weiß, wie es unserm armen Kinde heute geht, das vielleicht im größten Glende sich befindet, während wir uns alle Wohlgenüsse des Lebens verschaffen können? Ach, Richard ich habe ihm ja schon längst verziehen, und wenn Du mir eine aufrichtige Freude bereiten willst, so verzeihe auch Du ihm, gib mir die Hoffnung wieder, daß ich mein Kind nochmals an meine Brust drücken darf.“

Flehend, mit Thränen in den Augen, hatte sie die Hände zu ihm emporgestreckt, als sie sich jetzt aber erhob, um auf den Gatten zuzugehen und ihre Bitte noch eindringlicher zu wiederholen, da biß dieser unmutig die Zähne aufeinander und verließ, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer.

Die Frau aber sank in ihren Sessel zurück und bedeckte laut schluchzend ihr Gesicht mit beiden Händen.

Frau Wülfig erwartete heute ihren Mann vergeblich zu der regelmäßig um fünf Uhr stattfindenden Hauptmahlzeit. Sonst pflegte er pünktlich auf die Minute sich einzustellen, heute aber wurde es halb sechs, es wurde sechs und es wurde halb sieben Uhr und noch immer ließ der ihr wohlbesannte Tritt draußen sich nicht vernehmen.

Sollte ihm am Ende ein Unglück zugestoßen sein? Eine namenlose Angst erfaßte sie und schon wollte sie ihr Kammermädchen rufen, um mit diesem zu überlegen, was sie nunmehr thun sollte, als sie mit einem Male schwere und unsichere Tritte die Treppe hinaufkommen hörte.

Ihr Mann konnte es nicht sein, welcher da kam, denn der trat trotz seiner 58 Jahre noch ebenso fest und energisch wie ein Dreißiger auf, wer konnte es also wohl sein, der sie noch in dieser Stunde besuchen wollte? O Gott, wenn es am Ende Jemand wäre, der ihr eine Unglücksbotschaft in Betreff ihres Mannes zu überbringen hätte!

„Sie wollte an die Thüre eilen, aber die Füße versagten ihr den Dienst, sie zitterte so, daß sie sich setzen mußte, und so erwartete sie mit einem Gefühl der entsetzlichsten Angst das Erscheinen des Boten.“

Jetzt stand derselbe draußen vor der Thüre, ohne vorheriges Anklopfen wurde dieselbe geöffnet und herein trat nicht etwa ein Fremder, sondern der von ihr so sehnsüchtig erwartete Gatte.

„Gottlob, daß Du gekommen bist, lieber Richard,“ jubelte sie auf und sprang von ihrem Sitze empor, um gleich darauf erschrocken stehen zu bleiben und hinzuzufügen: „Aber Richard, wie siehst Du aus, was ist Dir? Du bist ja blaß wie eine Leiche! O Gott, so hat meine Ahnung mich doch nicht getäuscht.“

Statt aller Antwort ließ er sich wie gebrochen auf einen Stuhl fallen und stöhnte laut und verzweifelt auf.

„Richard, hast Du Dich verletzt oder was ist Dir sonst?“ rief sie zitternd aus.

„Sprich doch wenigstens ein einziges Wort, wenn Du nicht willst, daß ich vor Angst noch wahnsinnig werden soll!“

Jetzt erst kam einiges Leben in ihn. Er hob die völlig glanzlosen Augen zu ihr empor und sagte in dumpfem Tone:

„Wenn mir allein etwas passiert wäre,

so hätte das absolut nichts zu bedeuten gegenüber dem, was uns Beiden zugestoßen ist. Es ist eine schreckliche Nachricht, welche ich Dir mitzuteilen habe und doch mußt Du sie einmal hören, je eher dies aber geschieht, desto besser ist es für uns Beide. So vernimm denn: die Firma Beer & Pariser hat falliert und wir haben unser ganzes Vermögen verloren, durch meine Unvorsichtigkeit! Emilie, könnte ich mit meinem Leben das Geld zurückkaufen, ich würde es thun, um Deinetwillen, denn der Gedanke, daß Du am Ende noch darben sollst, zerreißt mir das Herz, er könnte mich zum Selbstmorde treiben. Verzeihe mir Emilie, denn wer so unglücklich ist wie ich, der ist gestraft genug und der verdient wohl Verzeihung, hätte er auch noch Schwereres verbrochen als ich.“

Auf's tiefste erschüttert und von wilder Verzweiflung erfaßt verbara er nach diesem Geständnisse sein Gesicht in den Händen, da aber schlangen sich zwei Arme um seinen Hals und eine zärtliche Stimme flüsterte ihm in's Ohr:

„Du lieber, böser Mann, wie konntest Du mich nur so fürchtbar ängstigen! Ich glaubte nicht anders, als daß Du vielleicht verwundet oder sonst schwer erkrankt siehest, und nun stellst es sich heraus, daß nur ein Verlust von Geld für uns eingetreten ist. Das kann ich verschmerzen, aber wenn ich Dich hätte verlieren müssen, das hätte ich nicht überlebt. Lasse den Mut nicht sinken, Richard. Noch haben wir unser Haus, und wenn wir das verkaufen und uns bescheiden, wie es sich jetzt für uns ziemt, einrichten, so werden wir schließlich noch immer bestehen können, zumal da ich, wie Du ja weißt, noch Einiges zu erben haben werde.“

„Mein treues, braves Weib,“ entgegnete Richard in mächtiger Bewegung. Er zog sie an sich und wortlos hielten sich Beide eine lange Weile umschlungen.

Dann mußte er die Einzelheiten des unglückseligen Ereignisses erzählen. Als er diesen Nachmittag nach der Unterredung mit seiner Frau das Haus verließ, begegnete ihm ein guter Bekannter, der Oberst a. D. von Schwentheim. Dieser hatte ihm gesprächsweise mitgeteilt, daß allerlei bedenkliche Gerüchte über die Firma Beer & Pariser ihm zu Ohren gekommen seien und hatte ihm unter Anderem auch den Namen eines anderen Herrn mitgeteilt, der, beängstigt durch diese Gerüchte sich vorhin nach jenem Bankhause begeben hätte, um sein Depot zurückzuziehen. Diesen Herrn suchte nun Wülfig auf, und als er denselben nicht zu Hause fand, schlug er direkt den Weg nach dem Geschäftslokale der beiden Banquiers ein.

Die Menschenmenge, welche sich dort vor der Thüre angesammelt hatte und die Anwesenheit der beiden Sängleute, welche das Haus bewachten, riefen ein Gefühl beklemmender Angst in ihm hervor, was er aber bald nachher von einem aus der Wohnung kommenden richterlichen Beamten erfuhr, das war so schrecklich, daß er alle seine Energie zusammenraffen mußte, um nicht auf dem Flecke zusammenzubrechen. Der Banquier Beer hätte diesen Mittag unter Mitnahme alles noch vorhandenen baaren Geldes die Flucht ergriffen und sein Compagnon sich kurz nachher in dem Geschäftslokale erschossen. Obwohl natürlich eine genaue Bilanz noch nicht fertig gestellt sei, habe man doch gewichtige Gründe für die

Annahme, daß das Defizit sich auf mehrere Millionen belaufen würde. Eine Menge kleiner Leute seien vollständig ruiniert, während viele andere Personen, darunter nicht wenige aus den höchsten Kreisen der Aristokratie, ganz bedeutende Summen beim Bankerotte einbüßten.

„Ich hatte genug gehört,“ schloß Wülfing seinen Bericht, „und entfernte mich von der Unglücksstätte. Verzweifelt, wie ein Sinnloser, durchlief ich die Straßen, ich dachte daran mir das Leben zu nehmen, aber die Liebe zu Dir hielt mich von diesem Schritte zurück und endlich schlug ich mechanisch den Weg nach unserer Wohnung ein. Eine rechte Freude hatte ich Dir heute für den Osterabend bereiten wollen, und diese Freude besteht nun in der Mitteilung, daß Du durch mich zu einer armen Frau geworden bist.“

Ein unterdrücktes Schluchzen erschütterte seinen kräftigen Körper, aber wiederum legten sich zwei Arme jählich um seinen Nacken.

„Eine Osterfreude hast Du mir bereits dadurch bereitet, daß Du Dich mir erhalten hast, eine noch größere aber würdest Du mir machen, wenn Du mir gewähren wolltest, um was ich Dich diesen Mittag gebeten habe. Verzeihe unserer armen Bertha, Richard! Dann wird dieser Osterabend, welcher Dich zu mir zurückgeführt hat und der mir die Hoffnung wiedergiebt, auch unser Kind nochmals zu umarmen, der schönste meines Lebens sein.“

„Ich verzeihe ihr, Emilie,“ entgegnete Wülfing, indem er seine Frau gerührt auf die Stirn küßte, „von ganzem Herzen will ich Bertha verzeihen. Wie könnte ich auch anders, wo Du durch Deine unendliche Güte und Nachsicht mir ein so erhebendes Beispiel im Verzeihen gegeben hast, und dann was wäre aus Bertha geworden, wenn sie meinem Wunsche gemäß den durchgebrannten Hallunken Beer geheiratet hätte? Emilie ich fühle mich mit einem Male unendlich gestärkt und erleichtert, essen kann ich zwar nichts, aber unseren üblichen „Punsch“ wollen wir uns heute doch nicht entgehen lassen.“

Frau Wülfing hatte eben das dampfende Getränk in Gläser gefüllt, als das Kammermädchen eintrat und meldete, daß eine Dame die Herrschaften dringend zu sprechen wünsche.

„Sagen Sie, daß wir heute keinen Besuch empfangen,“ verzeigte Wülfing unwirsch, aber schon drängte sich eine weibliche Gestalt, die an jeder Hand einen kleinen Knaben führte, in das Zimmer, und gleich darauf warf sich dieselbe unter dem Ausrufe: „Verzeiht mir, was ich gethan!“ zu den Füßen ihrer Eltern.

„Bertha, mein liebes Kind,“ schrieb Frau Wülfing auf.

Sie hob die Knieende zu sich empor und herzte und küßte sie leidenschaftlich, und als endlich Bertha sich von ihr frei gemacht hatte um auch von dem Vater den Veröhnungsluß zu erhalten, nahm sie die beiden Enkel auf den Schoß und drückte dieselben unter Thränen der Seligkeit an ihr Herz.

„Aber Bertha, wo ist denn Dein Mann?“ frug Wülfing mit einem Male. „Wir hörten damals, daß Ihr nach Amerika gegangen wäret und nun kommst Du allein mit den Kindern hieher zurück! Ich will doch nicht hoffen, daß Deinem Manne ein Unglück zugefallen ist.“

„Nein Papa,“ erwiderte Bertha mit einem glücklichen Lächeln, „mein Mann ist vollkommen

wohl und befindet sich ebenfalls in dieser Stadt. Er wollte nicht mit mir kommen, ehe er die Gewißheit hätte, daß er von Euch freundlich aufgenommen werden würde, nun aber, wo Ihr mir Eure Liebe wiederum geschenkt habt, kann ich Euch auch erzählen, wie es uns drüben ergangen ist. Als wir in Amerika ankamen, wandte sich Karl an einen reichen Fabrikanten, namens Löhrmann, den er bat, ihm eine Stelle als Commis zu geben. Zum beiderseitigen Erstaunen, entdeckten sie bei der ersten persönlichen Zusammenkunft, daß Beide ziemlich nahe mit einander verwandt waren und nun nur das Glück meines Mannes gemacht. Schon nach 2 Jahren wurde er erster Procurist mit einem sehr bedeutenden Gehalte, als aber Herr Löhrmann vor anderthalb Jahren plötzlich an einem Herzschlage verstarb, stellte es sich heraus, daß der alte Junggeselle meinen Mann zum alleinigen Erben eingesetzt hatte. Wir waren mit einem Male sehr reich, selbst nach amerikanischen Begriffen, geworden, und nun faßten wir den Entschluß, nach der Heimat zurückzukehren, woselbst Karl seiner innersten Neigung folgen und sich ganz der Landwirtschaft widmen sollte. Bereits 3 Wochen sind wir hier und inzwischen ist der Ankauf eines großen, etwa 5 Stunden von der Hauptstadt entfernten Rittergutes perfekt geworden. Schon diesen Morgen ersahte mich ein unwiderstehliches Verlangen Euch zu besuchen und mich zu Euren Füßen zu werfen, aber Karl meinte, es wäre besser, wenn ich eine besonders günstige Gelegenheit zur Herbeiführung einer Veröhnung abwartete und ich fügte mich wie immer seiner bessern Einsicht. Diesen Nachmittag kam Karl nun zurück in das Hotel in welchem wir wohnen und erzählte mir aufgeregt, er hätte gehört, daß Beer und Pariser Bankerott gemacht und daß Papa hiebei eine sehr bedeutende Summe, vermuthlich den größten Teil seines Vermögens verloren hätte.“

„Jetzt gehe zu ihnen,“ sprach er zu mir, „denn jetzt werden Deine Eltern in einer weichen und versöhnlichen Stimmung sein, sollten sie aber vielleicht über den Verlust ihres Vermögens jammern und klagen, so bemerke Du ihnen, daß Du reich genug wärst, um ihnen denselben ersetzen zu können und daß, wenn sie mit uns und ihren Enkelchen, den Rest ihres Lebens draußen auf unserem Gut in der freien und frischen Gottesnatur verbringen wollen, sie uns herzlich willkommen sein sollen.“

„Das ist der Auftrag meines Mannes an Euch,“ schloß Bertha mit einem Lächeln, unter dem sie vergeblich ihre eigene Bewegung zu verbergen suchte, „und nun, liebe Eltern, bitte ich um Euern Bescheid.“

Die Antwort muß das Haupt der Familie, unser Papa, Dir erteilen,“ sprach Frau Wülfing mit einer vor Rührung zitternden Stimme und mit einem bittenden Blick auf ihren Gemahl, der aber schlang seine Arme um Weib und Kind und erwiderte in bewegtem Ton:

„Gerne nehme ich den Vorschlag Deines Mannes an, meine Bertha, um so lieber als das fernere Leben in einer Stadt mir verhaßt ist, wo die Menschen so schlecht und verdorben sind. Ja, wir wollen hinaus in die freie Natur um noch recht viele glückliche Tage mit einander zu verleben und verziehen und vergessen sei für immer, was wir uns vielleicht gegenseitig vorzuwerfen gehabt hätten. Nun aber muß einer der Dienboten fort um auch Deinen wackeren Mann zur Stelle zu rufen, und dann wollen wir Ostern feiern so schön und glücklich wie es den wunderbaren Wandlungen des heutigen Tages angemessen ist.“

— Ende voriger Woche ging in B a d n a n g ein Wirt mit einem Bauunternehmer eine Wette ein, derzufolge er sich verpflichtete, einen Haufen Kalksteine, der vor seinem Haus aufgeschichtet lag, in der gleichen Zeit zu Bestenstücken zu zerschlagen, als ein berufsmäßiger Steinschläger. Der Einsatz war 35 M. Der Wirt machte sich ans Werk und vollendete seine Arbeit um 4 Uhr statt um 7 Uhr. Die Wirtschafft war den ganzen Tag gedrängt voll. Doch der Verlierende machte Schwierigkeiten; die zerkleinerten Stücke müssen durch den Ring (eine Art Sieb oder Meß) laufen und da zeigte es sich, daß einzelne Steine zu klein waren. Da auch noch einige andere nebensächliche Bedingungen nicht eingehalten worden sind, so bekommt der fleißige Wirt nichts, sondern muß zur Strafe noch ein Faß Bier auslegen.

— (Die Sonnenfinsternis.) Hauptmann: Feldwebel, machen Sie die Leute darauf aufmerksam, daß Morgen nachmittags 3 Uhr eine Sonnenfinsternis stattfindet und daß, um denselben Gelegenheit zu geben, dieses Phänomen zu sehen, der Nachmittagsgottesdienst ausfällt. Ich werde selbst morgen um 3 Uhr in die Kaserne kommen und der Mannschaft die Entstehung dieses Ereignisses erklären. — Feldwebel: „Zu Befehl, Herr Hauptmann.“ — Feldwebel (bei der Befehlsausgabe): „Auf Befehl des Herrn Hauptmann findet morgen nachmittags 3 Uhr in der Kaserne eine Sonnenfinsternis statt. Der Herr Hauptmann wird diese selbst leiten und sich um diese Zeit in der Kaserne einfinden, woselbst er auch eine Erklärung über die Entstehung dieses Dinges geben wird. Der Anzug ist Waffenrock und Tuchhose. Der Nachmittagsgottesdienst ist abgesagt. Natürlich Alles nur bei gutem Wetter. Und das sage ich Euch, daß keiner mir so nahe dran geht!“

— Moltke erfuhr den bevorstehenden Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, wie wir aus dem jetzt erschienenen Bande seiner Denkwürdigkeiten entnehmen, am 15. Juli 1870 nachmittags in Kreisau bei einer Ausfahrt mit einem Verwandten. Ein Telegrafensbote rief ihn unterwegs an. Moltke erbrach das Telegramm, las es und steckte es still in die Tasche. Dann setzte er die Spazierfahrt fort. Nichts an ihm verriet die Mittheilung, die der Telegraph ihm gebracht hatte, nur noch schweigsamer wie sonst saß er da, und daß seine Gedanken hin und wieder von seinen Pferden abschweiften, merkten die Insassen des Wagens daran, daß er einmal ziemlich unsanft gegen einen Brellstein anfuhr. Als er nach 1 Stunde etwa wieder vor dem Wohnhause anlangte, sprang er rasch vom Wagen und sagte zu seinem Bruder, der ihm in das Haus nachfolgte: „Es ist eine dumme Geschichte, ich muß noch diese Nacht nach Berlin!“ Er ging darauf in sein Arbeitszimmer, wo er bis zur Theestunde verblieb. Still, aber freundlich wie immer, saß er in der Mitte des kleinen Kreises, bis er plötzlich aufstand mit der Hand auf den Tisch schlug und ausrief: „Laßt sie nur kommen mit oder ohne Süddeutschland, wir sind gerüstet.“ Ohne eine weitere Erklärung abzugeben, ging er dann wieder in sein Zimmer, wo er bis zur Abreise verblieb. Erst später erfuhr die Seinigen, daß die Depesche die Mittheilung enthielt, der König halte den Krieg für unvermeidlich und beabsichtige, die Mobilmachung der Armee zu befehlen.

Liederkranz  Wildbad

macht am Ostermontag einen

Ausflug

nach **Gräfenhausen**. Abfahrt mittags 1 Uhr per Bahn und laßt die Ehren und Passiv-Mitglieder freundlichst ein

Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



statt:

Die jährliche
Korps-Versammlung
findet am **Sonntag** den **24. April d. Js.** nachmittags 3 Uhr im Gasthaus z. **Sonne** mit folgender
Tagesordnung

- 1) Rechenschaftsbericht pro 1891.
- 2) Prüfung des Stats pro 1892/93.
- 3) Verschiedenes.

 Anzug Dienstroch. 
Wildbad, 16. April 1892.

Das Kommando.

W i l d b a d.

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.

Einer geehrten hiesigen Einwohnerschaft mache die
 ergebene Mitteilung, daß ich 
Montag den **18. d. M**
in meinem Hause, Hauptstraße No. 77 ein

Feintwurst- und Rauchwaren-Geschäft

eröffnet und halte ich stets alle Sorten **Würste** sowie **Rauchfleisch** und **Schinken** (aus dem altrenommierten Wurstwarengeschäft Appenzeller, Kgl. Hoflief. Stuttgart) in frischer Ware vorrätig.
Geneigtem Zuspruch entgegengehend, zeichne

Hochachtend
Joseph Riester.

Wildbad.

Wein-Verkauf.

 Wegen Kellerräumung verkaufe ich am **Ostermontag** nachmittags 2 Uhr im öffentlichen Aufstreich:

ca. **24 Hektoliter 1889er Lauffener Rotwein** von den besten Lagen, ebenso 12 Hektoliter 1891er. Auch gebe denselben in kleineren Partien ab. **Fässer** von 500 bis 700 Liter Gehalt sowie 40 Liter selbstgebrannten **Seselschnapps** sind gleichfalls dem Verkauf ausgesetzt.

Carl Fischer
(früher z. Stern.)

Revier Wildbad. Stammholz-Verkauf.

Am **Donnerstag** den **28. April** vormittags 11^{1/2} Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt I. Meistern Abt. 4 Neuwiesenteich:

908 Stück Tannen-Langholz I. bis IV. Klasse mit 522 Fm.
42 Stück Tannen-Langholz V. Kl. mit 6 Fm.
174 Stück Tannen-Sägholz I. bis III. Kl. mit 98 Fm.

aus Distrikt II. Siberg Abt. 108 Oberes Gustrif:

192 Tannen und 78 Furchen Langholz I bis IV. Kl. mit 445 Fm.
45 Tannen und 10 Furchen Sägholz I. bis III. Kl. mit 54 Fm.

aus Distrikt II. Siberg Abt. 109 Oberer Lindengrund:

336 Tannen und 209 Furchen Langholz I. bis IV. Kl. mit 673 Fm.
47 Tannen und 11 Furchen Sägholz I. bis III. Kl. mit 54 Fm.

Ferner aus den Abt. Neuwiesenteich und Oberer Lindengrund:

19 Eichen III. und IV. Kl. mit 11 Fm.

Die Furchen kommen in besonderen Loosen zum Verkauf.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Wegen erfolgten Nachgebots, kommen am **Montag** den **18. April d. J.** nachmittags 2 Uhr die an der Wildbad-Calmbacher Straße abgängigen Apfelbäume wiederholt zum Verkauf. Zusammenkunft bei der Gasfabrik
Stadtpflege.

W i l d b a d.

Sehr guten



Most

sowie 1890er

Schiller-Wein

hat billig abzugeben

Fr. Weber, Privatier.

 Ruster am Faj. 

Turnverein  Wildbad.

Am **Samstag** den **16. April d. J.** abends 8 Uhr

Versammlung

im **Bayerischen Brauhaus** (Nennbach-Brauerei). Neuaufnahmen finden daselbst statt.
Der Turnrat.

Verpachtung.

Auf meiner neu erkauften Hauswiese habe ich einen Waschtrockenplatz und den Gräsertrag zu verpachten, auch kann meine Scheuer oder Remise vermietet werden, wozu Liebhaber einladet

D. Treiber.

Schönes
Makulatur
ist zu haben in der
Buchdruckerei d. Bl.